

Erntedankfest 2025

„Suchet der Stadt Bestes“

Jeremia 29,7

Sonntag, 21. September 2025 (14. So. n. Trinitatis)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ **03731 696814** 📧 **daniel.liebscher@evlks.de**

Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Jeremia 29,1-7 - Ein Brief an die Gefangenen in Babel:

1 Jeremia schickte einen Brief aus Jerusalem an die Gefangenen in Babel. Er schrieb an die Überlebenden der Ältesten, an die Priester, Propheten und an alle vom Volk, die Nebukadnezar von Jerusalem in die Gefangenschaft nach Babel geführt hatte.

2 Sie waren alle aus Jerusalem fortgebracht worden: König Jechonja, die Königinmutter, der gesamte Hofstaat, die führenden Minister Judas und Jerusalems und die fähigsten Handwerker.

3 Der Brief wurde durch Elasa überbracht, den Sohn Schafans, und durch Gemarja, den Sohn Hilkijas, die von Zedekia, dem König von Juda, als Gesandte zum babylonischen König Nebukadnezar nach Babel reisten. Jeremia schrieb in seinem Brief:

4 »Der HERR, der Allmächtige, der Gott Israels, schickt allen Verbannten, die er von Jerusalem weg nach Babel in die Gefangenschaft hat führen lassen, folgende Botschaft:

5 »Baut Häuser und richtet euch dort zum Wohnen ein. Legt Äcker und Gärten an und freut euch an den Früchten, die ihr erntet.

6 Heiratet und zeugt Söhne und Töchter. Sucht für eure Söhne Frauen und verheiratet eure Töchter, damit sie Söhne und Töchter zur Welt bringen. Euer Volk soll wachsen und nicht kleiner werden.

7 Setzt euch ein für den Frieden und das Wohlergehen Babels, wohin ich euch als Verbannte geschickt habe.

Betet für das Wohlergehen der Stadt – denn wenn die Stadt, in der ihr gefangen gehalten werdet, Frieden hat, habt ihr auch Frieden.‘

Liebe Gemeinde!

Was denkt ihr, wenn ihr unseren Titel zum Erntedankfest hört oder die Lesung aus Jeremia 29,1-7?

Vielleicht, wie passt das zusammen? -

Wir haben dazu eine gute Idee. Wir feiern das Erntedankfest mit einer schön geschmückten Kirche, mit Blumen und Erntegaben, herbstliche Dekoration und ein paar Beispiele für leckere Speisen, die wir täglich zur Verfügung haben.

Wir haben Grund zum Danken und feiern, weil es uns gut geht, die meisten von uns haben fast alles, jederzeit und absolut ausreichend, oft hören wir sogar „viel zu viel“.

Ihr könntet jetzt vermuten, ob es beim Thema ums Abgeben und Teilen geht oder eine Mahnung befürchten, dass wir beim Danken nicht nur an uns denken, sondern auch an andere, das ist wichtig. Ich finde, **das Erntedankfest erinnert uns tatsächlich ans Danken und auch ans Weitergeben**, dass wir sehen und dafür danken, was wir haben, was Gott uns schenkt, und dass wir auch sehen, wer etwas davon braucht, noch mehr als ich.

Ich denke, es gehört zur Dankbarkeit dazu, dass ich auch sehe, welche Verantwortung ich habe, mit dem, was Gott mir anvertraut. Wenn wir zum Erntedankfest die Gaben wertschätzen, die wir haben, dann ist es richtig, den Geber zu ehren und selbst zu geben, wozu Gott uns gebrauchen will. Es gehört zur Wertschätzung dazu, was wir mit den Gaben machen, wie wir sie einsetzen oder wofür wir uns damit einsetzen.

So sind wir bei dem wunderbaren Motto gelandet:

Suchet der Stadt Bestes. –

Es ist vielen bekannt, es wird auch oft benutzt, wenn auch mit unterschiedlichem Verständnis.

Ihr habt heute am Eingang einen Platz markiert,
wo ihr gerne seid in unserer Stadt Freiberg.

Wir können schöne Orte in unserer Stadt entdecken und empfehlen, wir können sehen, was es alles Tolles gibt und was gut läuft, wir können froh und dankbar sein für gute und wichtige Orte:

Zum Erholen und Genießen, zum Einkaufen und für Dienstleistungen, zur Betreuung und zum Lernen, für Forschung und Entwicklung, Produktion und Handel, Gesundheit und Pflege, Hilfe in Not, Recht und Sicherheit, Kultur und Unterhaltung, Gemeinschaft und Miteinander.

Es ist erstaunlich, welche vielfältigen Möglichkeiten wir haben, auch wenn nicht immer alles gut ist, denn es gibt auch Enttäuschungen und Frust, Ärger und Streit, Gefahren und Ängste.

Doch wir können darauf achten, was uns bestimmt, wie wir unsere Stadt betrachten, das Beste suchen, das Gute wollen, entdecken und empfehlen, was wir Gutes haben, damit wir es schätzen und froh und dankbar dafür sind.

Ich möchte diese Gedanken noch mehr mit Gott verbinden, auch mit der Frage, was uns Gott heute sagen will!

Manche von uns bekommen noch echte Briefe, oder?

Ich hoffe, nicht nur Bürokratie,
sondern persönliche Post von lieben Menschen.

In Jeremia 29 haben wir es mit einem Brief zu tun, den der Prophet Jeremia aus Jerusalem an die Weggeführten in Babylon schickt. Es ist ein Brief aus der Heimat.

Und es ist ein Brief an alle, die dort in der Fremde sind, die nicht wissen, wie sie das überleben können, ob sie jemals wieder nach Hause kommen.

Sie zweifeln auch an Gott und seinen Versprechen, sie sind sich nicht sicher, ob sie ihm hier noch vertrauen können.

Sie bekommen diesen Brief aus der Heimat,
geschickt und geschrieben von Jeremia, dem Prophet Gottes,
mit einer Nachricht von Gott selbst.
Das ist das Wichtigste überhaupt, Gott lebt, er ist immer noch da,
und er sieht sein Volk auch hier in der Fremde,
in ihrer Not und Hoffnungslosigkeit.
Dieses Lebenszeichen Gottes ist eine mutmachende
Hoffnungsbotschaft. Er ist immer noch derselbe, Gott ist treu
und seine Verheißungen gelten.
In ihrer Lage und allen Fragen erhalten die Israeliten eine klare
Wegweisung von ihrem Gott, auch wenn sie anders aussieht,
als sie vielleicht gedacht haben.

**Sie sollen sich niederlassen, einrichten, wohlfühlen
und für das Wohl in ihrem Umfeld sorgen.**

Baut Häuser und wohnt darin. Pflanz Gärten und genießt die
Früchte. Heiratet und bekommt Kinder und Enkelkinder,
ja, so lange wird es dauern, aber es lohnt sich,
es wachsen Zukunftsgenerationen heran, das bedeutet Hoffnung,
wo man sich fragt, ob es überhaupt Sinn macht.
Lebt zuversichtlich in der Fremde und sorgt für Frieden in eurem
Umfeld.

Genießt den Segen Gottes nicht nur für euch selbst,
sondern lasst ihn auch die Menschen um euch herum spüren.

Sucht der Stadt Bestes, das Wohl, den Frieden,
hier steht tatsächlich das hebräische Wort **Schalom**,
das bedeutet umfassendes Wohlergehen, Heil und Frieden.
Sorgt dafür, setzt euch dafür ein, tut, was dem Frieden dient,
dort, wo euch Gott hingeschickt hat.

Die Situation des Volkes Gottes war damals nicht einfach,
sie war oft schwer und ist es auch heute.

Doch Gott ist da und er redet in ihre Situation hinein,
damals und heute, immer wieder neu, und auch zu uns.

Ihr Lieben,

Gott ist da und sieht uns in den Situationen,
in denen wir leben, in unserer Stadt, in unserer Zeit,
in unserer Gesellschaft, dort wo wir sind, hören wir Gottes Wort:

**Nehmt euren Platz ein und tut euren Teil und erlebt,
wie Gott euch versorgt, genießt die Früchte und teilt sie aus.**

Erntet und sät, damit ihr ernten und sehen könnt, was Gott tut,
was er schenkt, wie er seinen Plan und seine Versprechen erfüllt.
Gottes größtes Ziel und Geschenk ist **Schalom**,

Frieden, Heil, Rettung, Wohlergehen, heile Gemeinschaft
und gesundes Miteinander, wo wir einander sehen und helfen.

Das gilt es, wahrzunehmen, zu sehen und zu suchen,
dass wir uns um Gottes Frieden in der Stadt kümmern.

Sucht der Stadt Bestes, wo Gott euch hingestellt hat.

Und betet für das Wohlergehen der Stadt.

Drückt euer Vertrauen zu Gott im Gebet aus,
rechnet mit seiner Hilfe und mit seinem Handeln
in allen Bereichen des Lebens in unserer Stadt, für uns hier
in Freiberg, aber auch allen Orten und besonders an denen,
wo es gerade dunkel ist.

Ihr Lieben,

wir wollen mit der Botschaft heute nicht mahnen,
dass ihr denkt, was müssen wir denn jetzt noch machen?

Sondern wir dürfen ermutigen und verkündigen:

Lasst uns auf Gottes Wort hören, Gott redet persönlich zu uns
in unseren Situationen. Gott ist da und er hat einen Plan.

**Deshalb lasst uns sehen und wertschätzen, was Gott uns schenkt,
und lasst uns ein Segen sein für unsere Stadt,**

für die unterschiedlichen Orte und Bereiche,
jeder hat seinen Platz und etwas im Blick, weil wir da wohnen
oder arbeiten, dran vorbeigehen, es nutzen oder brauchen.

Wir wollen das heute in diesem Gottesdienst noch praktisch tun.

Wir wollen einige Stationen beispielhaft anschauen,
dafür danken und um Gottes Segen bitten:

- für Kindergärten und Schulen,
- die TU Bergakademie,
- Bürgermeister, Stadtrat und Verwaltung,
- Restaurants und Geschäfte,
- Betriebe und Institute,
- Krankenhaus,
- Polizei,
- Feuerwehr und Rettungsdienst,
- Kultureinrichtungen,
- Pflege- und Hilfsdienste,
- Vereine und Parteien,
- Projekte und Veranstaltungen.

Lasst uns alle Bereiche wertschätzend wahrnehmen, dafür danken
und in den Nöten und Herausforderungen um Gottes Segen bitten.

Was fällt uns leichter oder was passiert uns schneller,
dass wir über einzelne Stellen reden und uns beschweren
oder dass wir über sie mit Gott reden?

Das Gespräch mit Gott über die Dinge unseres Lebens ist ein
Ausdruck, dass wir Gott vertrauen und auf seine Hilfe hoffen,
und ein Zeichen, dass wir das Beste für unsere Stadt wollen.

Es ist einer der größten Vorwürfe und Hindernisse für
Nichtchristen, wenn sie uns Christen so erleben,
dass wir zwar in unseren Kirchen fleißig beten,
aber draußen in der Stadt genauso reden wie alle anderen.

Es ist eine Chance und Gottes Wille,
dass wir für den Frieden in der Stadt sorgen,
das können wir, wenn wir uns von Gottes Wort ermutigen lassen
und für den Frieden in unserer Stadt beten.

Und wenn wir den Brief Gottes in Jeremia 29 weiterlesen,
hören wir noch mehr ermutigende Versprechen Gottes:

Mein Plan steht fest, ich will euer Heil, nicht das Leid.

Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.

Wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören.

Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden.

Der Frieden Gottes ist größer als alles, was wir Menschen fassen
können, er wird euch bewahren an Geist, Seele und Leib.

Amen.

